

- RAUNKIAER, B.: Auf dem Kamelrücken durch das Land der Wahabiten. In: Mittlg. d. Geogr. Gesell. in Hamburg, Hamburg, 1917, 30. Bd.
- SCHOEDL, P.: Kuwait. Porträt eines Wohlfahrtsstaates. In: Confrontation. Zeitschr. d. Afro-Asiatischen Inst. in Wien, 1964, 4. Jg., H. 4.
- SCHOLZ, F.: Sefthaftmachung von Nomaden in der Upper Sind Frontier Province (Pakistan) im 19. Jh. (Ein Beitrag zur Entwicklung peripherer Regionen in der Dritten Welt.) Geoforum, 18, 1974, S. 29–46.
- SHIBER, S. G.: The Kuwait urbanization, Kuwait, 1964, 643 S.
- : Kuwait. A case study. In: BROWN, L. C. (hrsg.): From Madina to Metropolis. Heritage and change in the Near Eastern city. (Princeton Studies on the Near East), 1973, S. 168–193.
- SOUTHWELL, C. A. P.: Oil in Kuwait. In: Roy Central Asian Journ., Vol. XXXVI, P. III–IV, 1949, S. 221–227.
- STEIN, L.: Die Sammar-Gerba. Beduinen im Übergang vom Nomadismus zur Sefthaftigkeit. Veröff. Mus. f. Völkerkde. z. Leipzig, H. 17, Berlin, 1967.
- STOCKKLAUSNER, W.: Das Märchen in der Wüste. Kuwaits sagenhafter Wohlstand aus dem Oel. In: Frankfurter Rundschau, Nr. 52, vom 2. 3. 1974.
- THESIGER, W. P.: The Badu of southern Arabia. In: Roy. Central Asian Journ., Vol. XXXVII, P. I, 1950, S. 53–61.
- : Arabian Sands. London, 1959, 326 S.
- WINSTONE, H. V. F.; FREETH, Z.: Kuwait: Prospect and Reality. London, 1972, 232 S.
- WIRTH, E.: Agrargeographie des Irak. Hamburger geogr. Stud., H. 13, Hamburg, 1962.
- : Der Nomadismus in der modernen Welt des Orients – Wege und Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Integration. B.S.E., Bd. 5, 1969a, S. 93–105.
- : Das Problem der Nomaden im heutigen Orient. Geogr. Rdsch., Jg. 21, H. 2, 1969b, S. 41–51.
- B.A.K.: Baladiyah al-Kuwait (= Stadt Kuwait). Ihre Arbeit und Errungenschaften in dem Fiskaljahr 1966/67 (in Arab.), hrsg. v. Municipality Kuwait, 1968.
- C.S.K.: The constitution of the State of Kuwait. Kuwait Government Printing Press. Kuwait, o. J.
- D.P.: The first five year development plan 1967/68–1971/72. Kuwait, 1968, 184 S.
- E.D.K.: The economic development of Kuwait. Report of a mission organized by the international bank for reconstruction and development at the request of the government of Kuwait. International Bank for reconstruction and development. Mission to Kuwait. Baltimore, 1965, 194 S.
- K.A.B.: Kuwait. Allgemeine Bevölkerungszählung für das Jahr 1970; Bd. II, Angaben auf der Ebene der Verwaltungsbezirke (in Arab.). Kuwait, 1972.
- K.P.C.: Population Census 1970 (in Engl.). State of Kuwait. The Planning Board, Central Statistical Office. Kuwait, 1972.
- K.T.: Kuwait today; a welfare state. Kuwait. Ministry of guidance and information, Nairobi, 1963, 192 S.
- V.M.I.: Veröffentlichung des Ministry of Information: „The State of Kuwait“. Kuwait, 1974, 4 S.

DIE TRAGFÄHIGKEIT VON NATÜRLICHEM WEIDELAND UND IHRE KARTIERUNG

Bericht von der ersten Tagung des International Livestock Centre for Africa vom 3.–8. 3. 1975 in Bamako/Mali.

WERNER FRICKE

Die Bedeutung der Viehhaltung in Afrika und besonders ihre Verbesserung ist in den letzten Jahren sehr stark in den Vordergrund des Interesses der afrikanischen Regierungen und der Weltorganisationen für Entwicklung gerückt. Nicht zuletzt haben die zu spät erkannten wechselseitigen Beziehungen zwischen der Viehhaltung und dem Naturraum in den tropischen Steppen und Savannen, wie sie besonders bei der katastrophalen, durch Überstockung verstärkten, Dürrekatastrophe in der Sahel Afrikas zum Tragen kamen, die Aufmerksamkeit für dieses Problem geschärft. So wird der Rinderbestand Afrikas gegenwärtig auf 110 Mill. Tiere geschätzt, ohne die etwa 180 Mill. Schafe und Ziegen in Betracht zu ziehen¹⁾. Dies ergibt zwar ein sehr günstiges Verhältnis zur Einwohnerzahl von 1:3 (BRD 1:4), und dennoch wür-

den nach den optimistischen Schätzungen der FAO, die für die 70er Jahre einen Produktionszuwachs für tierisches Eiweiß von 4,3% statt der tatsächlichen 2,7% p. a. zugrunde legte, 1980 1 Mill. t Fleisch und 0,7 Mill. t Milch zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung Afrikas fehlen. Um diese ungünstigen Produktionszahlen zu verbessern, wurde 1974 das *International Livestock Centre for Africa* = *Centre International Pour l'Élevage en Afrique* (ILCA/CIPEA), mit dem Sitz in Addis Ababa/Äthiopien, gegründet. Es gehört zu einer Reihe anderer Forschungs- und Entwicklungszentren, wie z. B. das Internationale Reis-Institut auf den Philippinen und das Mais-Institut in Mexiko, die von der „Consultative Group on International Agricultural Research“ (CGIAR) entwickelt und beaufsichtigt werden. CGIAR wird finanziell getragen von der Weltbank, dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen und der FAO. Das International Livestock Centre for Africa hat das Ziel, als ein Zentrum internationaler, interdisziplinärer Forschung die Viehwirtschaft zu verbessern und dabei die menschlichen und natürlichen Ressourcen in

¹⁾ African Agriculture Research Capabilities. Report of Comitee on African Agriculture Research Capabilities. National Academy of Science, Washington, D.C. 1974, zit. nach R. E. HODGSON, Bamako Conference Paper.

Afrika zu entfalten, die Ausbildung auf diesem Gebiet zu bündeln und ein multidisziplinäres Dokumentationszentrum einzurichten.

Bei der Forschung will man besonderen Wert auf die Analyse der bestehenden „pastoralen Systeme“ legen und hierzu Biologen, Ökologen und Sozialwissenschaftler zusammenarbeiten lassen, um dann regionale Strategien für die Verbesserung des Systems zu entwickeln und zu verbreiten.

Die in den Grundsatzpapieren über die Aufgaben des Instituts niedergelegte Erkenntnis der notwendigen Zusammenarbeit von Natur- und Sozialwissenschaftlern wurde bei der Agenda des ersten Seminars zur Bewertung und Kartierung afrikanischen Weidelandes (*Seminar on Evaluation and Mapping of African Rangeland*) vom 3. bis 8. März 1975 in Bamako/Rep. Mali nicht berücksichtigt. Es standen, detailliert gegliedert, Themen, wie Kategorisierung von Weidelanduntersuchung und -bewertung, Stichprobentechnik und Datenverarbeitung, Remote Sensing und kartographische Darstellungsprobleme auf dem Programm. Das hochgesteckte Ziel der Tagung, verbindliche Normen, insbesondere für die natürliche Tragfähigkeit der verschiedenen Vegetationsformationen zu finden, wurde nicht erreicht. Vorerst war der Haupterfolg dieser Tagung, daß eine Brücke zwischen den anglo- und francophonen Forschern und Praktikern geschlagen werden konnte.

In 40 Referaten wurden den achtzig Teilnehmern eine Fülle von Ergebnissen im naturwissenschaftlichen Bereich geboten.

Sehr gute Beispiele standardisierter ökologischer Kartierung in Australien mit Hilfe von Luftbildern und Speicherung in elektronischen Datenbanken (D. G. WILCOX, N. M. DAWSON) sind ebenfalls für geographische Untersuchungen relevant. Offen blieb bei Beweidung von Savannen die Frage nach der Größe des Anteils von Holzgewächsen an der Futtermenge, je nach der Zusammensetzung, nach Alter und Tierart der Herden. Zentrales Problem für die Sahelzone ist, die zur Verfügung stehende Niederschlagsmenge optimal zu verwenden. Da z. B. bei 250 mm Niederschlag (Station Gao) 70% der Menge evaporiert und erst nach langsamer Durchfeuchtung des Bodens nur 1/6 den Pflanzen zur Verfügung steht, erscheint es besser, nur sehr begrenzt zu bewässern. Mit der gleichen Wassermenge kann durch Tränken des Viehs und durch die Weide des auf dem Halm stehenden Trockenfutters ein größerer Ertrag an Biomasse erreicht werden (F. W. T. PENNING DE VRIES & H. D. J. VAN HEEMST).

So wurde in der Diskussion bei den Fachleuten allgemein die mobile Weidewirtschaft als die einzig sinnvolle agrare Nutzung der Trockengebiete Afrikas anerkannt. Dem entspricht in vielen Staaten Afrikas nicht die Regierungspolitik gegenüber den Nomaden. Vielfach beschränkt sich diese auf die Anlage von Brunnen.

Nicht zuletzt dadurch wurde die Überstockung mit ihren katastrophalen Schäden in der Dürreperiode gefördert, da die traditionelle Begrenzung der Herdengröße durch die zur Wasserbeschaffung vorhandene Arbeitskraft entfiel. Es ist nun zu überlegen, wie man z. B. durch die Bewirtschaftung des Brunnenwassers entsprechend dem im Umkreis vorhandenen natürlichen Weidepotential solche Überstockungen verhindern

kann. Diese Frage stellte sich als ein über den naturwissenschaftlich gesteckten Zielkatalog der Konferenz hinausgehender Problemkreis von z. T. erheblicher sozio-ökonomischer und politischer Relevanz dar, wie auch die Ausweisung von Auffangbezirken für Nomaden in der Trockenzeit, Futtermittelausgabe etc. Bemerkenswert ist, daß immer mehr Belege dafür erbracht werden, daß die traditionelle Wirtschaft der afrikanischen Hirten innerhalb ihres Systems durchaus rational entwickelt ist, und sie daher einer rationalen Argumentation zugänglich sind, wenn sich daraus eine Verbesserung ihrer Existenz ableiten läßt²⁾.

Für die kartographische Darstellung wurde erkannt, daß eine Vereinheitlichung der Karteninhalte und Signaturen nicht zu erreichen ist, da regionale Besonderheiten und spezifische Aufgabenstellungen Modifikationen möglich machen. Einigkeit scheidet über die Verwendung der Maßstäbe bei mikroregionalen (1:10 000 bis 1:25 000), mesoregionalen (1:50 000–1:500 000) und makroregionalen Darstellungen ($\geq 1:500 000$) zu bestehen (G. DE WISPE-LAERE, W. FRICKE).

Neue Wege, die K. VÖLGER bei der Erfassung aller erreichbaren physischen und sozio-ökonomischen Daten für die Regionalplanung durch Bezug auf ein 1-km²-Raster und Lochkartenspeicherung mit EDV-Auswertung vorschlug, fanden großes Interesse. Hierdurch werden die durch Interpretation von Satelliten- und Luftbildern sowie Auswertung von Zensusdaten und Befragungen gewonnenen Informationen der EDV-Bearbeitung zugänglich gemacht.

In diesem Sinne ist auch der Beitrag von N. MCLEOD, Washington, wichtig, der ERTS-Satellitenbilder der Sahelzone aus dem Jahre 1974 präsentierte, auf denen sowohl zahlreiche wichtige Details der Vegetation und des Bodenpotentials und sogar die von der Überweidung geschützten Versuchsfarmen erkennbar waren, als auch die zunehmende Eintrübung der Atmosphäre am Südrand der Sahara als Folge der durch offenes Kulturland (Brache) begünstigten Winderosion in der Trockenzeit. Dieser Dunstfilter führt zu einer Inversion in 7 km Höhe und verhindert zu Beginn der Regenzeit die Bildung von Cumuli; seine Bedeutung für die Verstärkung der Dürre wurde wohl etwas zu stark hervorgehoben.

Da es hier nicht möglich ist, die Fülle der interessanten regionalen Forschungsbeiträge zum Problem

²⁾ So berücksichtigt der „Report of an Expert Consultation: The Ecological Management of Arid and Semi-Arid Rangelands in Africa and the Near East“, ed. by S. A. RISOPOULOS, 1974, FAO Rome, bereits diesen neuen Ansatz. Erst kürzlich führte der Geograph RANDALL BAKER in seiner Untersuchung „Perception of Pastoralism“ in: Discussion Paper No. 3, School of Development Studies, University of East Anglia, 1974, den vom Verf. durch die Analyse von Herdenaufbau und Vermarktungszahlen in Nordnigeria belegten Ansatz durch Feldstudien in Ostafrika weiter. Die bisher vorherrschende geringe Bewertung der traditionellen nomadischen Wirtschaft geht zum nicht geringen Teil auf die einseitige Untersuchung des tradierten Überbaus jener Hirtenvölker durch die Ethnologen zurück. Hierdurch wurden die materiellen Aspekte der spezialisierten Daseinsbewältigung weniger beachtet und nicht aus dem bestehenden System heraus zu verstehen gesucht.

Weidelandfassung und -bewirtschaftung in den Trockengebieten der Erde von den USA, Gesamtafrika über Indien bis Australien, zu referieren, seien einige Ergebnisse für Nord- und Westafrika hervorgehoben. H. N. LE HOUEIROU (FAO) gab, gestützt auf seine zwanzigjährige Erfahrung, einen Überblick über die zahlreichen Weideland- und Futterwertuntersuchungen in Nordafrika von Marokko bis Ägypten. Das Problem wird dadurch deutlich, daß für die 82 Mio Einwohner nur umgerechnet 91 Mio Schafeinheiten (eingeschlossen die 2 Mio Rinder in Ägypten) zur Ernährung beitragen. Dies erklärt auch den niedrigen Fleischkonsum von 10 kg/p. a./p. capita statt der geforderten 40 kg. Die durchschnittliche Bestockungsdichte berechnet er mit einer Schafeinheit/ha.

Von den 92 Mio Hektar, die für das Vieh zur Verfügung stehen, entfallen $\frac{1}{3}$ auf Stoppelweide, Brache und nur 1,6 Mio ha auf Futterbau. Unter diesen Umständen kommt dem natürlichen Weideland – $\frac{2}{3}$ der nutzbaren Fläche außerhalb der Wüste – besondere Bedeutung zu. Es wird nach seinem Futterwert gegliedert in

1. 10 Mio ha der semi-ariden bis humiden Zone (> 400 mm Niederschlag = Grenze gegenüber der Steppe),
2. 46 Mio ha aride Zone (400–100 mm),
3. 4 Mio ha Wüstenzone (Wüstensteppe mit 100–50 mm).

330 000 km² wurden in Nordafrika in Maßstäben 1:50 000 bis 1:500 000 pflanzenökologisch kartiert, zwar meist im Rahmen von Studien zur integrierten Entwicklung, die also nicht nur zur Verbesserung der Weidewirtschaft gemacht wurden. Allerdings waren sie nur in wenigen Fällen von Aktionen zur Verbesserung der Produktivität begleitet. Im einzelnen wurde für die bioklimatische Klassifizierung bei der Kartierung ein vereinfachtes Verfahren nach L. EMBERGER benutzt. Hauptproblem für eine dringende Steigerung der Futterproduktivität ist eine Verbesserung der Nutzungsmethoden. Beispielsweise lasse sich die Maquis mit 150–500 Futtereinheiten/ha/Jahr um 200 bis 500% und die permanent überweideten Grasländer von derzeit 2000 Futtereinheiten/ha/Jahr auf 3–5000 steigern. Zur Zeit würden in der Trockensteppe (50–200 mm) durch Holznutzung, Rodung und Überweidung 30–40 000 ha/Jahr in einem irreversiblen Prozeß verwüstet.

In Mali haben H. BREMAN, M. I. CISSÉ, L. DIARRA und M. TOGOLA in einer umfangreichen Studie die Futterproduktion systematisch ausgewählter Areale im Detail ermittelt und zu dem Jahresniederschlag und der Dauer der Regenzeit in Beziehung gesetzt. Hochrechnungen für das langjährige Mittel, das absolute Minimum und Maximum der gemessenen Regenmengen ergaben die durchschnittliche sowie die Grenzwerte der Futterproduktion für die pluviometrisch bestimmten Vegetationszonen und damit die Möglichkeit, die aktuelle Bestockungsdichte mit der Spanne der Tragfähigkeit zu vergleichen. Das Ergebnis zeigt für die Sahelzone und Baumsteppe im NO von Mali bereits bei Niederschlägen entsprechend dem langjährigen Mittel (400 mm) eine Überstockung von 33%, in trockenen Jahren von 500%, bei gleichzeitigen ungenutzten Weidekapazitäten in der Feuchtsavanne,

die wegen der Tsetse-Fliege gemieden wird. Interessant ist, daß im Bereich der 500 mm Isohyete gegenüber den trockeneren Gebieten ein unproportional stärkerer Anstieg der natürlichen Pflanzenproduktion von 1 auf 2 t/ha/Jahr Trockensubstanz zu verzeichnen ist; offenbar die Folge der hier verstärkt vertretenen perennierenden Gräser und der Bäume. Weiter wurde festgestellt, daß dort mehrfache Beweidung oder Mahd einen 85–70% geringeren Ertrag bringen und dabei sogar *Andropogon gayanus* vernichten³⁾. Schließlich konnte auf dem Areal der eingezäunten Versuchs-Ranch Niono (80 km nördl. v. Segou) mit 572 mm Niederschlag im langjährigen Mittel durch Vergleich mit älteren Kartierungen die Auswirkung der jüngsten Dürreperiode seit 1969 auf ein von anthropogenen Einflüssen geschütztes Gebiet festgestellt werden: So vertrockneten stellenweise bis 63% des Bestandes des Kapokbaumes *Bombax costatum* (hier nahe der Nordgrenze seiner Verbreitung), ein hoher Prozentsatz der Strauch-Leguminose *Pterocarpus lucens* sowie des perennierenden Grases *Andropogon gayanus*, weil der Niederschlag mehrere Jahre auf 400 mm zurückgegangen war. Hierbei spielten leichte Bodenwellen eine negative Rolle, so daß nun die Vegetation der anthropogenen „brousse tigrée“ gleicht.

Die starke Keimung von *Bombax*-Samen im ersten feuchten Jahr nach der Dürreperiode wurde so interpretiert, daß, wie bereits früher von E. L. BÉLIME (1940: Les travaux du Niger, Paris) angenommen, dieser Baum offenbar ein guter Indikator für die 500 mm Isohyete und die Sahelisierung der Savanne durch Klimaänderungen sei. Die Vernichtung bzw. Verdrängung guter Futtergräser durch wertlose im Umkreis der Wasserstellen der Ranch verstärken die natürlichen Vorgänge der temporären Südverlagerung der Sahel um 70–100 km. Im Gegensatz hierzu hat J. VALENZA im Bereich eines gut geführten Wald-Weidegebietes in Ferlo/Senegal seit 20 Jahren mit Ausnahme eines 750 m Radius um die Wasserstellen keinen negativen Vegetationswandel festgestellt.

Die große Bedeutung von langjährigen Beobachtungsreihen demonstrierte P. LEROUX bei der Interpretation von Luftbildern von 1952 und 1971 im westl. Binnendelta des Nigers südl. von Dioura, wo im Umkreis von 2 Siedlungen 17 000 ha pflanzengeographisch kartiert wurden. Die dichte Baumsavanne ging von 74,70 auf 57,53% der Oberfläche zurück, das Kulturland nahm von 4,12 auf 14,39% zu, die lichte Baum- und die Grassavanne vergrößerten sich als Folge der Bewirtschaftung, insbesondere durch die Landwirtschaft von 11,51 auf 15,45 und von 6,99 auf 9,58%. Das Kulturland weitete sich in den 20 Jahren um das 2 $\frac{1}{2}$ -fache aus, Gras- und lichte Baumsavanne nahmen um mehr als $\frac{1}{3}$ zu, die dichte Baumsavanne um fast $\frac{1}{4}$ ab.

³⁾ Dies darf nur als typisch für die Nordgrenze der Trockensavanne angesehen werden. In dem der Feuchtsavanne zuzurechnenden Adamaua/Kamerun stellten J. PIOT & G. RIPPSTEIN bei ähnlichen Versuchen fest, daß 2 Schnitte während der Regenzeit optimale Ergebnisse brachten, wenn auch die *Hyparrhenia* spp. hierbei stark durch *Setaria sphacelata*, *Andropogon gayanus* etc. verdrängt wurden.

Das Beispiel zeigt, daß es notwendig ist, Weidelandberechnungen nur im engen Zusammenhang mit der übrigen Landnutzung und der Bevölkerungsentwicklung anzustellen, was bei der sektoriellen Trennung in Fachresorts und meist ausschließlich naturwissenschaftlicher (agrobotanischer) Arbeitsweise oft übersehen wird. Weiterhin ist es für die Verbesserung der Viehhaltung in der Sahel- und Savannenzonen Westafrikas wichtig zu wissen, in welchem Umfang der Rinderbestand sesshaften Besitzern gehört, denn diese reagieren anders auf den Weidelandmangel als Nomaden. In Nordnigeria sind es gebietsweise mehr als zwei Drittel⁴).

Es erhebt sich die Frage, ob die auf der Konferenz mehrfach geforderte vorsorgliche Landesaufnahme in Form einer großmaßstäbigen Kartierung der natürlichen Tragfähigkeit (carrying capacity) für standardisierte, rechnerische Großvieheinheiten wirklich den großen Einsatz rechtfertigt.

Denn die Tragfähigkeit eines Gebietes verändert sich mit der fast allenthalben unter wirtschaftlichem

Einfluß stehenden Vegetation (wie durch Feldbau, Beweidung, Holz- und Sammelnutzung sowie Flächenbränden zum Zweck der Jagd). Weiterhin dürfte die Art der Beweidung, Herdenzusammensetzung und selbstverständlich der Übergang zur künstlich angelegten Weide diese carrying capacity entscheidend verändern⁵). Diese Einflüsse sind in ihrer Intensität abhängig von der Betriebs- (= Herden-)Größe, Bedeutung des Feldbaus, der Lage zum Absatzmarkt für Milchprodukte (da die Herdengröße und der Herdenaufbau durch die hiervon bestimmten Erträge relativiert werden) und last not least vom Ausbildungsstand der Viehhalter sowie dem Rechtsstatus, den sie und ihre Wirtschaftsform genießen. So wurde am Ende der Tagung mit unterschiedlichem Gewicht von D. PRATT, S. A. RISOPOULIS sowie dem Verfasser neben den naturwissenschaftlichen Aspekten auch die sozialwissenschaftlichen, insbesondere die regionalplanerischen für die zukünftigen Arbeitsschwerpunkte genannt.

⁴) Vgl. W. FRICKE (1969): Die Rinderhaltung in Nordnigeria und ihre natur- und sozialräumlichen Grundlagen. Frankfurter Geographische Hefte 46, S. 166f.

⁵) Vgl. H. RUTHENBERG (1974): Artificial Pastures and Their Utilisation in the Southern Guinea Savanna and the Derived Savanna of West Africa. In Zeitschr. f. ausländ. Landwirtschaft Jg. 13, H. 3 u. 4, S. 216–231 u. 312–330.

BUCHBESPRECHUNGEN

DUBREUIL, P.: Initiation a l'Analyse Hydrologique. 216 pp., 40 Fig., Masson & Cie, O.R.S.T.O.M. Paris, 1974. FF 90,-

DUBREUIL hat eine Einführung in die von Hydrologen angewandten statistischen Methoden geschrieben. Besonderen Wert hat er auf eine praxisnahe Darstellung und Auswahl der Beispiele gelegt.

Über einfache Homogenitätsprüfungen gelangt er über die Anwendung von Stichprobenverteilungsfunktionen bei der Analyse der Monats- und Jahresabflüsse zum Unit Hydrograph. Abschluß bilden statistische Untersuchungen zur Analyse kleiner Einzugsgebiete und morphometrische Analysen.

Literaturangaben fehlen. Das Niveau entspricht einem Anfängerkurs. Zeitreihenanalysen, multivariate Methoden usw. werden nicht behandelt. Das entsprechende deutsche Buch:

Arbeitsgruppe theoretische Hydrologie: Theoretische Hydrologie, H. 1 Stochastische Verfahren. Bad Godesberg: DFG (1970) 1–92

halte ich für brauchbarer, sowohl im Hinblick auf die Aufgabe als auch auf den Forschungsstand. REINER HERRMANN

LABASSE, JEAN: L'espace financier. Collection „U“. 302 S., 5 Photogr., 35 Abb., 21 Tafeln. Paris, Armand Colin 1974.

Der Autor, Verfasser der 1955 erschienenen großen These „Les Capitaux et la Région“ hat erstmals den Finanzbereich als Gegenstand geographischer Regionalanalyse bearbeitet. Inzwischen ist die Behandlung derartiger Fragen jedenfalls in den französischen großen Thesen über Städte nicht mehr außergewöhnlich. Das ist aber nicht in allen Ländern so. Einzelstudien zu diesem Bereich aus der Feder von Geographen fehlen in Deutschland fast ganz. Deswegen mag eine Besprechung des neuesten Buches von LABASSE, das eine

Wiederaufnahme des Fragenkreises von 1955 darstellt, nützlich sein.

Zweifelloos hat das Bankwesen geographisch eine ebenso wichtige Funktion wie jeder andere Verkehrs- und Marktvorgang. Jedenfalls gilt das für Gebiete mit marktwirtschaftlicher Organisation. Doch sei nicht vergessen, daß auch die sozialistischen Länder nicht ohne ausgebautes Banknetz leben könnten. In Entwicklungsländern ist und war der Bankplatz oft auch zeitlich das erste zentrale, übergeordnete sozialräumliche Organisationselement und deswegen für die spätere Entwicklung oft lange bestimmend. Abgesehen davon prägt das Bankwesen in zahlreichen City-Zentren und in anderen Siedlungsprozessen in charakteristischer Weise räumlich differenziert insbesondere die Stadt-Landschaft wie jede andere Verkehrs- und Handelseinrichtung auch.

Das Buch ist in zwei Teile geteilt: Die regionale und städtische Infrastruktur der Kapitalbewegungen, Lokalisation, Bankennetz, Planungsmöglichkeiten, Standorte, Bankendichte, Einflußzonen, Regionalisierung, Entstehung und Bedeutung von Bankenzentren. Der zweite Teil behandelt z. T. an örtlichen Beispielen die räumlichen Auswirkungen und die Wanderungsprozesse des Kapitals sowie die großen Finanzplätze der Welt und die Investitionsprozesse. Finanzdaten – gewiß oft schwer oder nur indirekt zu erlangen – sind wichtige Daten für die Beurteilung der relativen Finanzkraft einer Region. Die Produktionsgrundlagen hierfür befinden sich oft ganz woanders und sind für die Raumorganisation nicht selten weniger relevant. LABASSE gibt für die Konzentrationskraft sprechende Beispiele und stellt u. a. eine vergleichende Transaktionskapazität für die großen Wirtschaftszentren der Welt auf. Bei den Kapitalströmen ergibt sich teilweise eine erstaunliche geographische Stabilität über lange Zeiten. LABASSE glaubt hierbei eine Hierarchie zu erkennen, die von Finanz-